

(Abg. Hofmann.)

(A) Verschandelung unserer Natur Einhalt getan hat. Aber die Architektur ist eben eine Geschmacksache, sie ist eine Modesache, und jede Mode ist dem Wandel der Zeiten unterworfen. Da geben wir dem Herrn Kollegen Dr. Zöphel recht, wenn er sagt: man muß auch bei den Heimatschutzbestrebungen ein gewisses Maß einhalten, man soll nicht zu weit gehen, und man soll sich auf ganz bestimmte Ziele beschränken.

Eins der hauptsächlichsten Ziele, das wir dabei im Auge haben und für dessen Verfolgung wir dem Heimatschutzvorsitzenden außerordentlich dankbar sind, ist das, erzieherisch zu wirken auf die Bauunternehmer und die jungen Architekten, damit sie die Augen etwas aufmachen und Verständnis für die Umgebung und die Naturschönheiten zeigen. Aber Ausartungen sind in großer Menge vorgekommen, und dementsprechend sind auch viele Klagen gekommen. Meiner Ansicht nach ist vor allen Dingen denjenigen Behörden, die die Baupolizei über haben, der Wunsch zum Ausdruck zu bringen, daß sie ihren Bestrebungen und ihren Schwärmereien für den Heimatschutz nicht allzusehr die Zügel schießen lassen. Ich gebe nur, um die Beispiele, die der Herr Abg. Dr. Zöphel angeführt hat, zu vervollständigen und um dem Herrn Kollegen Göpfert zu beweisen, daß man auch draußen in Gottes schöner

(B) Natur doch in neueren Bauten etwas recht Unschönes und die ganze Gegend geradezu Verschandelndes finden kann, das neue große Hotel in Bad Elster an. Als ich dieses Riesenhôtel das erste Mal sah in diesem herrlichen Elster, da habe ich allerdings ein Gefühl der Behmut nicht unterdrücken können und habe gesagt: Warum hat hier der Heimatschutz nicht eingreifen können? Ich möchte gerade dieses eine Beispiel anführen. Und wenn nun der Herr Kollege Fräßdorf gesagt hat, daß Bestrebungen im Gange seien, den Heimatschutz zu unterbinden, und wenn er dabei die Dachpappenfabrikanten angeführt hat, so, glaube ich, ist es auch nicht der Wunsch der Dachpappenfabrikanten, den Heimatschutz zu unterbinden. Aber man soll ihnen nun nicht zumuten, daß sie ihre ganze Existenz aufs Spiel setzen einer einfachen baulichen Mode wegen. Es gibt noch ganz andere Berufszweige, die entschieden unter den einseitigen Bestrebungen des Heimatschutzes leiden, das ist z. B. unsere plastische Kunst. Gerade hier in Sachsen, wo wir den schönen billigen Sandstein haben, können Sie doch ganz bestimmt den Grundsatz aufstellen, daß der Heimatschutz den Rückgang unserer Sandsteinarchitektur mit zur Folge gehabt hat. Das ist gar nicht zu bestreiten. Es sind die Bestrebungen des Heimatschutzes,

sich den wirtschaftlichen Verhältnissen anzupassen und möglichst schlicht und einfach zu bauen, und darunter leidet ganz entschieden unsere Sandsteinarchitektur. Wir haben früher Gebäude mit schöner, herrlicher Sandsteinarchitektur ausgeführt, und wir erfreuen uns heute noch gern der alten Sandsteinarchitektur. Aber sie muß entschieden unter der Heimatschutzbauweise leiden, und unsere Architekten und Künstler sind infolgedessen viel mehr darauf angewiesen, sich mit dem inneren Ausbau und der Wohnungsarchitektur zu beschäftigen, weil ihnen verhältnismäßig wenig Gelegenheit geboten wird, gerade bei der Fassade und beim äußeren Ausbau der Gebäude in der Weise zu wirken, wie es vielleicht ihrem ganzen inneren Empfinden künstlerischer Veranlagung entsprechen würde.

Präsident: Das Wort hat der Herr Abg. Lange (Leipzig).

Abg. Lange (Leipzig): Meine Herren! Ich hätte nicht das Wort genommen, aber mein Befremden hat eine Äußerung vom Regierungstische erregt, die ich nicht erwartet hätte. Ich stimme mit dem Herrn Abg. Dr. Zöphel nicht in allem überein, mit seiner Auffassung besonders des hohen Daches nicht. Es kommt darauf an, wie die Umgebung ist. Ich glaube, kein Mensch mit offenen Augen, der nach Meissen kommt, wird sich über die Schule freuen, und Herr Hofmann als Meißner wird mir wohl bestätigen müssen, daß die Schule in Meissen für das Stadtbild keine Perle ist. Das hohe Dach an sich ist dem Klima und den deutschen Verhältnissen im großen und ganzen angemessen. Die Dächer in einem Winkel von 45 Grad und darunter machen meist den Eindruck wie aus der Nürnberger Spielschachtel gepackt. Ich habe den Eindruck, als wenn der Herr Abg. Dr. Zöphel sich zu sehr auf den Standpunkt des Geschäftsmannes, des einzelnen Hausbesitzers gestellt hätte, der fürchtet, es könnte die Ausnützung beschränkt werden, es könnten einige Quadratmeter bebauten oder einige Kubikmeter umbauten Raumes weniger erlangt werden. Aber was Herr Dr. Zöphel von dem Gebäude der Dresdner Bank am Leipziger Augustusplatz gesagt hat, das unterschreibe ich voll und ganz. Wenn man die Aufgabe gehabt hätte, zu dem bösen Beispiel des Baues der Niederländischen Versicherungsgesellschaft ein Pendant zu schaffen, es hätte nicht besser gemacht werden können als durch den Bau des Dresdner Bankgebäudes in seiner Höhe und mit dem großen Dache an diesem Platze. Wenn der Herr Oberbaurat gesagt hat, es ständen am Augustusplatz verschiedene solche Dächer, und da die Pauliner